Antrag

Initiator*innen: Heiko

Titel: **Gemeinsam gegen Gruppenbezogene
Menschenfeindlichkeit!**

Antragstext

1 "Wir suchen den offenen, vorurteilsfreien Dialog und die Begegnung mit anderen
2 Kulturen und Religionen. Das Zusammenleben aller Menschen soll von Achtung,
3 Akzeptanz und Toleranz geprägt sein" (Leitlinien der KLJB Bayern, 2010).

4 **1. Unsere Jugendarbeit steht für Demokratie und Toleranz**

5 Unser christlicher Glaube ist Grundlage unserer Leitlinien als KLJB Bayern und
6 verpflichtet uns zum Handeln für Demokratie und Toleranz, für eine vielfältige
7 und offene Gesellschaft.

8 Alle Formen von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) richten sich damit
9 gegen die Grundsätze der KLJB. Bei uns auf dem Land und bei uns im Jugendverband
10 ist kein Platz für all das, was unsere für alle offene Jugendarbeit, unsere
11 Demokratie und gelebte Toleranz in Frage stellt. Wir richten uns gegen alle
12 Tendenzen, Menschen ungleich zu behandeln.

13 **Wir leben Demokratie!**

14 Als positive Botschaft senden wir aus, dass wir jeden Tag Demokratie leben. Das
15 bedeutet für uns, dass alle jungen Menschen von der kleinsten Aktion in der
16 Ortsgruppe an selbst über ihr direktes Umfeld im Jugendverband mitbestimmen
17 können. Sie gestalten demokratische Gremien und entscheiden damit über ihre ganz
18 persönliche Zukunft und Lebensumgebung – selbst, wenn sie in Bayern unter 18
19 Jahren leider noch immer vom zentralen Recht der Demokratie auf Wahlen und

20 Abstimmungen und dem Recht auf politische Jugendbeteiligung ausgeschlossen
21 sind.

22 **Wir leben Toleranz!**

23 Dazu setzen wir auf das christliche Grundverständnis voraus, den auf Jesus
24 wurzelnden Urbegriff von Nächstenliebe und Toleranz, welcher nicht
25 gleichzusetzen ist, mit der Akzeptanz aller gesellschaftlichen Dummheiten und
26 das Verschließen der Augen davor.

27 Wir stellen uns dieser Herausforderung, weil wir seit langem in unserer
28 täglichen Arbeit Toleranz leben und Bildungsarbeit zum
29 Themenbereich anbieten. Wir sind uns dabei seit unserem Forschungsprojekt
30 „Stadt. Land. Wo?“ noch mehr bewusst, dass das Thema Toleranz auch gegenüber
31 vielfältigen und jungen Lebensformen auf dem Land und in unserer Kirche für
32 viele leider noch immer eine Herausforderung ist.

33 **2. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit wertet Menschen ab**

34 Das in der politischen Sozialforschung entwickelte Konzept von GMF überzeugt uns
35 in seiner Klarheit. Es zeigt mit den nach verschiedenen Formen der Abwertung von
36 Menschen kategorisierten Dimensionen auf, dass eine Ungleichbehandlung und
37 Ausgrenzung von Menschen in der Mitte der Gesellschaft verankert ist. Wichtig
38 für unsere Jugendarbeit ist, dass GMF auch im Kleinen anfängt.

39 GMF beschreibt die pauschale Ablehnung einer Person oder Personengruppe allein
40 schon deshalb, weil sie nicht zur "eigenen" Gruppe gezählt wird, mithin eine
41 "fremde, andere" Gruppe ist.¹¹

42 Wir sehen die GMF und das dazugehörige "Ungleichmachen" als große
43 Herausforderungen für Demokratie und Toleranz. Gegenüber der weiter wichtigen
44 Abgrenzung der KLJB zum Rechtsextremismus hat das Konzept der GMF den Vorteil,
45 dass keine oft fruchtlosen Extremismus-Debatten folgen und es auch um
46 Einstellungen und Vorurteile geht, die sehr lange und sehr tief in der Mitte
47 unserer Gesellschaft verankert sind.

48 Im Folgenden führen wir die für uns wichtigsten Dimensionen der GMF aus,
49 bewerten und beschreiben, wie sie uns auf dem Land begegnen. Wir folgen dabei
50 dem **Dreischnitt der katholischen Jugendarbeit: "Sehen. Urteilen. Handeln."**

51 Wenn wir hier einige vorrangig in größeren Städten verbreitete Dimensionen der

52 GMF nicht ausführlicher darstellen (Feindlichkeit gegen Obdachlose und
53 Langzeitarbeitslose), bedeutet das nicht, dass wir diese nicht wahrnehmen,
54 sondern sie ebenso stark ablehnen und uns auch dagegen einsetzen.

55 **3. Wo uns Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit begegnet**

56 **3.1. Rassismus**

57 **Sehen**

58 Rassismus ist kein Problem des 21. Jahrhunderts. Die pseudowissenschaftliche
59 Begründung
60 von verschiedenen Ethnien aufgrund äußerer Merkmale begann bereits im 16.
61 Jahrhundert. Die europäischen Völker sahen sich dem Rest der Welt überlegen. Sie
62 ordneten "minderwertigen" nicht-europäischen Völkern negative Eigenschaften zu
63 und rechtfertigten so ihre Ausbeutung. Dieser Überlegenheitsgedanke während des
64 Kolonialismus und Sklavenhandels führte im Nationalsozialismus in Verbindung mit
65 einem wahnhaften Antisemitismus zum beispiellosen Völkermord an den europäischen
66 Jüd*innen, Sinti*zze und Romn*ja und anderen oft von außen konstruierten
67 Gruppen.¹²

68 Auch heute begegnen uns rassistische Muster in allen Teilen der Gesellschaft.
69 Einerseits in Form rassistischer Vorurteile zwischen Personen, die auch in
70 Gewalt enden können. Andererseits auch als struktureller Rassismus, bei
71 der PoC ("people of colour") systematisch ausgegrenzt und Opfer willkürlicher
72 Ausübung der Staatsgewalt wie dem "racial profiling" werden.

73 Aufgrund der langen Existenz von Rassismus und seiner tiefen Verwurzelung in der
74 Gesellschaft sind sich viele der Existenz von niederschweligen, vermeintlich
75 harmlosen, rassistischen Verhaltensmustern nicht bewusst. Doch gerade diese
76 haben das Potential, in tödlicher Gewalt zu enden, was spätestens seit der
77 Mordserie des NSU bekannt ist.

78 In der Gegenwart dominiert ein "Neo-Rassismus", der auch unter dem Namen
79 "Kultur-Rassismus" oder "Rassismus ohne Rassen" geläufig ist. Dabei wird das
80 Konzept "biologische Rasse" als Unterscheidungsmerkmal durch Kultur/Religion
81 abgelöst. Menschen werden aufgrund (zugeschriebener) kultureller und religiöser
82 Zugehörigkeit in Gruppen unterteilt und diskriminiert.

83 **Urteilen**

84 Uns ist bewusst, dass wir als vorwiegend weißer Verband, dem Thema hauptsächlich
85 als "Allys" ("Alliierte aus Solidarität") begegnen und verpflichten uns deshalb,

86 unsere Positionen immer wieder kritisch zu betrachten und sie wenn nötig auch
87 neu anzupassen.

88 Unser christlicher Glaube positioniert sich klar gegen Rassismus. Der Apostel
89 Paulus fordert, dass die Kirche eine Gemeinschaft ist, in der die Vielfalt der
90 Menschen anerkannt wird, aber keine unterschiedliche Behandlung der Menschen
91 vorgenommen wird („Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch
92 Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus
93 Jesus.“, Galater 3, 28).

94 **Handeln - Was können wir dagegen tun?**

95 Rassismus wird immer noch verharmlost, ignoriert oder verdrängt. Jede*r Einzelne
96 von uns kann im Bekanntenkreis, in der KLJB-Gruppe oder bei sich selbst etwas
97 gegen Rassismus tun. Rassismus ist kein Problem, das nur am rechten Rand
98 besteht, sondern ein gesamtgesellschaftliches Problem, das uns alle angeht.

99 **Wir fordern von uns als KLJB Bayern und in der ganzen Gesellschaft:**

- 100 • Wir müssen Rassismus klar benennen! Diese klare Benennung ist die
101 Grundlage für jegliche weitergehende Bekämpfung von Rassismus.

- 102 • Mit dieser klaren Benennung geht auch die eigene Befassung mit Rassismus
103 und deren Geschichte einher, einher, auch etwa in unserer Kirche und
104 unseren
105 Heimatregionen. Viele rassistische Strukturen haben eine lange
106 Vergangenheit. Um die heutigen Ausmaße des Rassismus in unserer
107 Gesellschaft zu verstehen, müssen Hintergründe erkannt und verstanden
108 werden.

- 109 • Das Aufdecken der Hintergründe von bestimmten Begrifflichkeiten
110 ermöglicht, dass Fremdzuschreibungen durch Selbstzuschreibungen ersetzt
111 werden. Unsere rassistischen Begriffe müssen durch inklusive Sprache
112 ausgewechselt werden.

- 113 • Ehrenamtliches Engagement fördert Begegnungen mit den vielfältigsten
114 Menschen. Durch den Austausch mit Menschen aus aller Welt bei z.B.
115 Studienfahrten, Gruppenstunden, Veranstaltungen mit anderen Organisationen
116 oder Partnerschaften werden Vorurteile, die zu rassistischen Handlungen
117 oder Gedanken führen können, abgebaut.

- 118
- Aktives Einbeziehen von Menschen jeglicher Herkunft, insbesondere von
119 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Gremien und
120 Veranstaltungen der KLJB-Ortsgruppen, Kreis- und Diözesanverbände, der
121 Landesebene sowie der Bundesebene.

122 **Handeln - Was kann die Politik tun?**

123 Rassismus ist nicht nur ein Problem von Einzelpersonen, sondern ein
124 gesamtgesellschaftliches. Dadurch ist es auch bis heute in unserem Staat
125 institutionalisiert. Es gibt Gesetze, Verordnungen und rassistische Methoden
126 u.a. bei der Polizei, obwohl ein solches Vorgehen durch das Grundgesetz
127 untersagt ist (Art. 3 Abs. 3 GG). Allzu oft werden Strafverfahren mit
128 rassistischen Motiven frühzeitig eingestellt oder die Strafverfolgung ist
129 mangelhaft.

130 Die demokratischen Einrichtungen für Integration, politische Bildung und
131 Beratung gegen Rassismus und GMF aller Dimensionen sind in Bayern im Vergleich
132 mit anderen Ländern immer noch weniger ausgestattet und zu wenig in der Fläche
133 auf dem Land präsent.¹³¹

134 **Daher fordern wir von der Politik in Bayern:**

- 135 • Die demokratische Zivilgesellschaft braucht mehr Unterstützung in Bayern.
136 Gerade wenn das Bundesinnenministerium nun endlich eine Priorität beim
137 Kampf gegen Rechtsextremismus sieht, muss Bayern die Programme passend
138 aufstocken mit einem eigenen **Demokratiefördergesetz**, das die
139 zivilgesellschaftliche Arbeit gegen Rassismus und GMF finanziell und
140 strukturell langfristig absichern kann.
- 141 • Die **Partizipation** von Menschen mit Migrationserfahrung muss gestärkt
142 werden, v.a. die bestehenden Verbände für junge Menschen mit
143 Migrationserfahrung. Gestärkt werden müssen auch die
144 Beratungseinrichtungen wie z.B. Jugendmigrationsdienste in Bayern.
- 145 • Wir fordern von Polizei und Staatsanwaltschaften eine **konsequente**
146 **strafrechtliche Verfolgung** bei rassistischen Äußerungen sowie Anfeindungen
147 oder Gewalttaten.
- 148 • Verpflichtende **Schulungen** zu interkultureller Kompetenz in allen Organen
149 der Exekutive sollen zu höherer Sensibilität bezüglich Rassismus bei
150 Beamt*innen und Angestellten führen.

- 151 • Unabhängige wissenschaftliche **Studien** sollen das Ausmaß von Rassismus etwa
152 in der Polizei dazu ergänzend erfassen und Maßnahmen vorschlagen.

- 153 • Die Methode des **Racial Profiling** bei den Behörden soll verboten werden.

- 154 • Der Kampf gegen Rassismus soll in Bayern **Verfassungsstatus** bekommen.
155 Antirassismus und Demokratieförderung soll als Staatsauftrag in die
156 Verfassung aufgenommen werden, damit unsere Demokratie wehrhafter wird.

- 157 • Rassistisch motivierte Terrorakte dürfen sich nicht wiederholen! Orte, die
158 durch den Rassismus besonders gefährdet sind, z.B. Moscheen oder
159 Synagogen, müssen unter besonderen Schutz des Staates gestellt werden.

- 160 • Alle Menschen sollen – unabhängig der Herkunft – am politischen und
161 gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

- 162 • Politiker*innen sollen auf populistische Sprache bei Debatten verzichten,
163 sodass alle Menschen als Teil eines bunten und vielfältigen Bayerns
164 wahrgenommen werden können.

165 **3.2. Sexismus und Antifeminismus**

166 **Sehen**

167 Die Diskriminierung auf Grundlage des Geschlechts basiert auf vermeintlich
168 natürlichen Eigenschaften und daraus resultierend bestimmten Geschlechterrollen
169 und -erwartungen.

170 Sexistische Diskriminierung begegnet besonders Frauen* alltäglich durch
171 antifeministische Kommentare, abwertendes und ausgrenzendes Verhalten und Gewalt
172 aufgrund der Degradierung auf ihren Körper. Institutionell sind sie oft
173 benachteiligt, durch zum Beispiel fehlende berufliche und familiäre
174 Vereinbarkeit,
175 Lohnungleichheit und fehlende Repräsentation in politisch und wirtschaftlich
176 mächtigeren Positionen.

177 **Urteilen**

178 Sexistische und antifeministische Dynamiken zeigen sich besonders in sehr
179 traditionell und konservativ orientierten Milieus. Ländliche Räume neigen in
180 besonderer Form zu althergebrachten Strukturen und Geschlechterklischees,

181 definieren oft bestimmte Erwartungen sowie eine alltägliche Ungleichbehandlung.
182 Hier begegnet man besonders üblicherweise der Annahme von der Beschränkung auf
183 zwei Geschlechter sowie einer Hierarchie zwischen männlich und weiblich. [\[4\]](#)

184 Als Jugend auf dem Land ist hierbei eine deutliche Positionierung notwendig. Als
185 Christ*innen müssen wir uns klar gegen Sexismus äußern. Schon im
186 Schöpfungsbericht wird deutlich, dass der Mensch als Ebenbild Gottes gilt und
187 die Vielfalt notwendig ist.

188 **Handeln**

189 Alle sind aufgefordert, alltäglich die Stimme für Gleichstellung zu erheben,
190 sowie solidarisch Frauen* und ihre Forderungen zu unterstützen. Die eigene
191 Reflexion sowie der Austausch sind hierbei erste Schritte. Dazu kommen:

- 192 • Die KLJB Bayern nutzt explizit geschlechterinklusive Sprachformen und
193 unterstützt vielfältige Rollenmuster.

- 194 • Die KLJB Bayern unterstützt im öffentlichen Diskurs Initiativen, welche
195 die Gleichstellung aller Geschlechter institutionell, gesellschaftlich
196 sowie kirchlich fordern. Als katholischer Jugendverband unterstützen wir
197 die Frauenrechtler*innen von Maria 2.0, welche unter anderem den Anspruch
198 für einen gleichberechtigten Zugang zu allen Kirchenämtern erheben.

- 199 • Wir fordern die Politik auf, das Angebot institutioneller Hilfesysteme in
200 Bayern, wie Frauenhäuser und Beratungsstellen stärker zu fördern sowie bei
201 jungen Menschen präsenter zu machen. Strafrechtlich muss Sexismus verfolgt
202 und explizit in Statistiken erfasst werden.

- 203 • Die berufliche und familiäre Entfaltungsmöglichkeit nach eigenem Wunsch
204 muss gesellschaftlich gestärkt und staatlich unterstützt werden. Besonders
205 Frauen* muss die Vereinbarkeit von Familie, Ehrenamt und Beruf sowie der
206 Zugang zu politischen Ämtern erleichtert werden.

207 **3.3. Feindlichkeit gegen LGBTIQ* (lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und** 208 **intergeschlechtliche und andere queere Menschen)**

209 **Sehen**

210 „Bist du schwul oder was?“ Diese und ähnliche diffamierende Beleidigungen sind
211 noch zu oft zu hören. Sie implizieren, dass

212 Lebensformen des LGBTIQ*-Spektrums ein normabweichendes Handeln sei
213 und drücken somit eine Ungleichwertigkeit der Menschen aus.

214 Obwohl die Akzeptanz gegenüber der LGBTIQ*-Community in der Gesellschaft immer
215 weiter steigt, werden sie immer noch diskriminiert oder gar angegriffen und
216 ermordet. Vor allem Ältere, Männer* und Gläubige
217 sind nicht-heterosexuellen Menschen gegenüber feindlich eingestellt.^[5] In
218 einigen Ländern steht gleichgeschlechtlicher Sexualverkehr unter der
219 Todesstrafe.

220 **Urteilen**

221 Die christlich begründete Feindlichkeit gegenüber LGBTIQ* basiert auf dem
222 Missverständnis, dass die Texte in der Bibel buchstäblich und nicht sinnhaft
223 ausgelegt werden.^[6] Als Ebenbild Gottes ist auch die Vielfalt der Menschen in
224 allen Facetten heilig. Heute können wir auch aus ethischen Gründen keinen
225 Unterschied mehr zwischen Geschlechtsausdruck, -identität, sexueller oder
226 romantischer Orientierung machen. Religion oder Gesellschaftliche Ansichten sind
227 keine Ausreden, LGBTIQ*-feindlich zu sein.

228 Doch leider tut sich die Gesellschaft, insbesondere die katholische Kirche auch
229 noch im 21. Jahrhundert schwer, Homosexuelle und unterschiedliche Lebensformen
230 gänzlich in ihre Reihen mit aufzunehmen.

231

232 Die von uns unterstützte Initiative „Out in Church“ zeigt, wie rückständig die
233 Kirche immer noch beim Thema Sexualität und LGBTIQ* ist.

234 **Handeln**

235 Als Teil der katholischen Kirche steht die KLJB für eine vielfältige
236 Gesellschaft und für eine offene Kirche. Niemand darf aufgrund der sexuellen
237 Orientierung oder der eigenen Lebensform ausgeschlossen werden.

238 Deshalb fordern wir, dass alle Mitglieder der KLJB und unserer Kirche sich gegen
239 Feindlichkeit zur LGBTIQ*-Community einsetzen.^[7]

240 • Ängste, Vorurteile und feindliche Einstellungen sollen klar benannt werden,
241 damit Aufklärungsarbeit möglich wird; Verschweigen und Verdrängen leistet keinen
242 Beitrag zur Überwindung.

243 • Sexualität soll kein Tabuthema mehr sein! Alle sollen offen bei KLJB-

244 Veranstaltungen über Sexualität – auch die jeweils eigene - reden können.
245 Hierfür schaffen wir auch geschützte Rahmen, sogenannte "Safe Spaces", um den
246 Raum für gegenseitige Unterstützung von Personen die von LGBTIQ*-Feindlichkeit
247 betroffen sind zu schaffen. Dies ist für uns als Verband ein Weg das Thema
248 präsent zu halten, aber keinen (unter-)bewussten Druck auf ein Outing zu haben.

249 • Wenn KLJBler*innen LGBTIQ*feindliches Verhalten in ihrem Umfeld mitbekommen,
250 sollen sie sich aktiv dagegen einsetzen und nicht wegschauen. Eine Unterstützung
251 der Betroffenen ist wichtig, damit sie sich nicht alleine fühlen.

252 • KLJBler*innen sollen nicht grundsätzlich davon ausgehen, dass eine Person der
253 heterosexuellen Norm entspricht. Für Betroffene kann es verletzend sein, wenn
254 man davon ausgeht, dass beispielsweise eine Frau* gezwungenermaßen einen
255 männlichen Partner zu haben hat. Wir bleiben offen für alle jungen Menschen, um
256 Vorurteile und Berührungspunkte abzubauen.

257 Mit der Abschaffung des § 175 StGB und der Öffnung der Ehe für alle entwickelt
258 sich die Gesetzeslage in Deutschland immer weiter in die richtige Richtung.
259 Trotzdem kann der Staat noch vieles gegen die Diskriminierung tun.

260 Wir unterstützen dabei die Forderungen der LGBTIQ*-Bewegung, wie sie etwa in der
261 Anhörung im Bayerischen Landtag vom November 2019 formuliert wurden:

262 • Bayern braucht einen Aktionsplan mit dem Ziel flächendeckender Beratung und
263 Vernetzung für LGBTIQ*

264 • Das Transsexuellengesetz muss abgeschafft werden.

265 • Die Geschädigten des § 175 StGB müssen in größerem Maße entschädigt werden.
266 Eine vollständige Rehabilitation muss das Ziel der Regierung sein.

267 • Die sogenannte "Konversionstherapie", die die "Abnahme homosexueller
268 Neigungen" und heterosexuelle Potenziale als Ziel einer Psychotherapie
269 postulieren, soll vollständig verboten werden, nicht nur bei Minderjährigen.

270 • Deutschland soll sich innerhalb der EU stärker dafür einsetzen, dass die
271 queerfeindlichen Vorgehensweisen der EU-Mitgliedsländer Polen und Ungarn
272 bestraft werden. Alle sogenannten „LGBT-freien Zonen“ in Polen müssen
273 abgeschafft werden.

274 • Deutschland soll sich auch dafür einsetzen, dass in den Vereinten Nationen die

275 Menschenrechtslage Homosexueller diskutiert wird. Bislang blockieren islamische
276 Staaten sowie der Heilige Stuhl diese Debatte.

277 **3.4. Antisemitismus**

278 **Sehen**

279 Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit kann sich gegen alle Religionen und
280 Weltanschauungen richten. Besondere Aufmerksamkeit erfordert jedoch der
281 Antisemitismus, vor allem vor dem Hintergrund unserer Geschichte und des
282 Holocaust. Denn es gibt die Besonderheit, dass Antisemitismus gerade in der
283 modernen Erscheinungsform immer als eine umfassende verschwörungsideologische
284 Welterklärung dient.

285 Der Anschlag in Halle 2019, bei dem ein rechtsextremistischer Mann versuchte, an
286 Jom Kippur (jüdischer Feiertag) ein Blutbad in einer Synagoge anzurichten oder
287 der Davidstern bei
288 Corona-Demos als selbstgewähltes Zeichen für Ungeimpfte zeigen, dass
289 Antisemitismus immer noch tief in unserer Gesellschaft verwurzelt ist. Es ist
290 leider bei jungen Menschen bis heute üblich, den Begriff "Jude" als
291 antisemitische Beleidigung zu verwenden. Antisemitismus geht dabei bis zur
292 Leugnung des Holocausts oder offen kommunizierter Vernichtungsphantasien
293 gegenüber jüdischen Menschen.

294 17% der Deutschen sind immer noch der Meinung, dass der Einfluss von
295 Jüd*innen zu groß ist. Andere klassische antisemitische Einstellungen
296 phantasieren die jüdische Weltverschwörung herbei oder sehen alle Jüd*innen für
297 die Politik Israels verantwortlich.^[18]

298 **Urteilen**

299 Als KLJbler*in müssen wir uns selbst klar von Antisemitismus wie von
300 Feindlichkeit gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen distanzieren und
301 uns dagegen stark machen. Denn bei religiösen Menschen tritt Antisemitismus
302 häufiger auf als in der restlichen Bevölkerung. **(Quelle wird Heiko noch
303 ergänzen!?)** Auch ist der Antisemitismus nicht nur ein Problem des rechten Rands
304 oder von bildungsferneren Schichten: Antisemitismus existiert in allen Schichten
305 der Gesellschaft.

306 Nicht jeder Antisemitismus ist eine besondere Form des Rassismus.^[19] Menschen
307 jüdischen Glaubens werden teilweise nicht aufgrund einer vermeintlich anderen
308 Herkunft diskriminiert, sondern wegen ihrer Religion und den damit verbundenen

309 Verschwörungsideologien sowie Vorurteilen. Dieses Handeln muss konsequent
310 bekämpft werden!

311 Solidarisches Handeln gegen Antisemitismus erfordert die Perspektive der
312 Betroffenen: Sie fühlen Angst und Unsicherheit, sie fühlen sich ausgeschlossen;
313 ihr Grundvertrauen in die Gesellschaft und ihre Zukunft in Deutschland in Frage
314 gestellt. Ihnen wird vermittelt, dass es etwas Schlechtes sei, jüdisch zu sein.
315 Unser gesellschaftlicher Auftrag ist, mit ihnen gemeinsam solidarisch zu sein.

316 **Handeln**

317 Ein leider oft ritualisiertes Politik-Gedenken an Jahrestagen muss erweitert
318 werden durch praktisches Handeln gegen Antisemitismus:

- 319 • Verpflichtende Ausbildungsangebote und Fortbildungen für Politiker*innen,
320 Richter*innen, Lehrer*innen und Polizist*innen mit dem Ziel den Blick für
321 das Erkennen und Einordnen judenfeindlicher Vorfälle zu schärfen und damit
322 umzugehen
- 323 • Örtliche und digitale Antidiskriminierungsstellen für junge Menschen
- 324 • Jüdisches Leben stärker sichtbar machen, etwa durch eine öffentliche
325 Kampagne oder durch Aktionen an jüdischen Feiertagen
- 326 • Monitoring des Antisemitismus in der Gesellschaft, bundesweit wie in
327 Bayern durch RIAS (Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus e. V.)
328 unter Einbeziehung jüdischer Wissenschaftler*innen.
- 329 • Als KLJbler*innen müssen wir uns gegen Antisemitismus stellen und die
330 Betroffenen unterstützen. Ein erster Schritt dafür ist, entschlossen
331 Antisemitismus entgegenzutreten, wenn wir diesem im Alltag begegnen.
- 332 • Niemand ist gegen Antisemitismus gefeit. Alle Menschen sollten eine
333 selbstreflexive Auseinandersetzung vornehmen und die eigenen Vorwürfe,
334 Handlungen etc. auf Antisemitismus überprüfen.
- 335 • Der interreligiöse Dialog muss beispielsweise durch Besuche in Synagogen
336 gefördert werden.
- 337 • Gemeinden brauchen konkrete Ansprechpartner*innen, um sich über Fragen des
338 Antisemitismus austauschen zu können, Hilfestellungen geben und bspw.

339 beurteilen zu können, ob eine Anzeige bei der Polizei zielführend ist.

340 **3.5. Feindlichkeit gegen Menschen mit Behinderung (“Ableismus”)**

341 **Sehen**

342 Menschen mit Behinderung sind nicht nur in den Medien, auch in unserer
343 Gesellschaft tagtäglich viel zu wenig sichtbar. Viele Menschen haben in ihrem
344 Alltag gar keine bewussten Berührungspunkte zu Menschen mit Behinderung.

345 Beeinträchtigungen werden immer noch meistens als „Defekt“ eines Menschen
346 gesehen. Ihnen wird ein selbstbestimmtes Leben abgesprochen und sie werden rein
347 auf ihre Behinderung reduziert. Für nicht körperlich sichtbare Behinderungen
348 fehlt oft das Verständnis. Beleidigungen wie “du bist ja behindert” oder „Spast“
349 fallen oft unter jungen Menschen, ohne jede Reflexion.

350 Ein weiteres großes Problem von Menschen mit Behinderung ist, dass durch
351 fehlende Barrierefreiheit die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben oft
352 eingeschränkt wird. Durch die Abwesenheit von Rampen oder Aufzügen in Gebäuden
353 sowie durch Dolmetscher*innen bei Veranstaltungen oder Texte in leichter Sprache
354 ist es ihnen nicht möglich, sich im vollen Ausmaß am öffentlichen Leben zu
355 beteiligen.

356 **Urteilen**

357 Menschen mit Behinderung sind keine bemitleidenswerten Menschen. Sie sind
358 genauso ein Abbild Gottes wie jeder andere Mensch. Die Behinderung ist nur ein
359 Teil ihres Lebens. Sie besitzen aber darüber hinaus noch weitere
360 gesellschaftliche Rollen wie Chef*in, Tochter, Vater usw. .

361 Diese Menschen sind nicht “behindert”, sondern sie werden behindert und
362 diskriminiert. Sie sehen ihre Behinderung als Ergebnis einer Wechselbeziehung
363 zwischen individuellen Voraussetzungen und gesellschaftlichen Barrieren.

364 **Handeln**

365 Ableismus muss in unserer Gesellschaft stärker thematisiert werden. Wir fordern
366 alle auf, sich für die Bekämpfung von Ableismus stark zu machen! Dazu ist es
367 auch
368 ein gesetzlicher Auftrag, nach SGB VIII § 11 Abs.1 Diskriminierungen zu
369 beenden.

- 370 • Beleidigungen, die Menschen mit Behinderung diskriminieren und
371 herabsetzen, dürfen nicht getätigt werden. Wir als KLJBler*innen zeigen
372 aktiv klare Kante, wenn solche Beleidigungen in unserem Umfeld fallen.
- 373 • Menschen mit Behinderung darf nicht durch Mitleid ihre eigene Souveränität
374 abgesprochen werden.
- 375 • Selbstreflexion bleibt uns wichtig, z. B: Spreche ich mit meinem Gegenüber
376 respektvoll und auf Augenhöhe? Oder doch immer noch tendenziell
377 abwertend/schlecht/unfair, gar mitleidig? Spreche ich eine Person mit
378 Behinderung direkt an oder kommuniziere ich nur über Begleitpersonen?
379 Spreche ich Ungleichbehandlungen von Menschen mit Behinderungen an, wenn
380 ich entsprechende Situationen mitbekomme?^[18]
- 381 • Die KLJB Bayern beschäftigt sich in Zukunft mit den Barrieren, denen
382 Menschen mit Behinderung ausgesetzt sind und tritt in Kontakt mit
383 Betroffenen. Auf dieser Grundlage werden passende Konzepte erstellt, um
384 alle Veranstaltungen, Internetauftritte und Veröffentlichungen
385 barrierefrei zu gestalten. Zudem soll es auch Menschen mit
386 Aufmerksamkeitsdefiziten möglich sein, die Versammlungen adäquat
387 mitzuverfolgen.
- 388 • Gemeinsam mit Betroffenen sollen alle öffentlichen Gebäude, Kirchen,
389 Veranstaltungen usw. auf
390 Barrierefreiheit überprüft und ggf. angepasst werden, was nicht nur
391 bauliche Veränderungen, sondern auch leichte Sprache, Gebärdensprache oder
392 digitale Barrierefreiheit bedeutet.

393 **3.6. Etabliertenvorrechte („Alteingesessene vor Zugewanderten“)**

394 **Sehen**

395 Unter Etabliertenvorrechten versteht man Rechte, die Menschen für sich in
396 Anspruch nehmen, die sich als alteingesessen betrachten. “Ich war vor Euch hier,
397 deswegen darf ich das!” - diese Einstellung ist uns auf dem Land nur zu gut als
398 alltägliches Problem bekannt.

399 Etabliertenvorrechte umfassen die von Alteingesessenen beanspruchte
400 raumzeitliche Vorrang- und Vormachtstellung gegenüber “Neuen” und “Zugezogenen”;
401 Etabliertenvorrechte unterdrücken und verletzen somit die Gleichwertigkeit
402 unterschiedlicher Gruppen. Ihnen wird eine Gleichstellung zu allen anderen
403 abgesprochen.

404 Auf dem Land ist die vermeintliche Vorrangstellung von "alteingesessenen
405 Familien", meist verbunden mit "alteingesessenem Grundbesitz", leider noch sehr
406 verbreitet.

407 **Urteilen**

408 "Menschen, die egal von wo her, zu uns kommen, sind schlechter als wir." Dieses
409 Denken und Handeln zieht sich durch alle Schichten unserer Gesellschaft,
410 besonders stark aber bei "Alteingesessenen" auf dem Land. Es bezieht sich nicht
411 nur auf eine Gruppe von Menschen und wird auch nicht als Meinung des
412 rechtsextremen Spektrums wahrgenommen. Es geht einher mit "Othering", das
413 "Fremdmachen" von Menschen, die als anders wahrgenommen werden und in "wir" und
414 "die" unterschieden werden. Dabei ist das Othering unabhängig vom biologischen
415 Erscheinungsbild der Person. Auch uns begegnet es auf dem Land bei "Zugezogenen"
416 aller Art, bei "Neuen" in der Schule und am Arbeitsplatz und im Kleinen schon
417 auf der Ortsgruppenebene, wenn "neue", "andere" Gruppenmitglieder dazustoßen.

418 **Handeln**

419 Für uns als KLJB und für alle Menschen auf dem Land gilt: Wir müssen
420 unser eigenes Denken und Handeln aktiv hinterfragen und Aufklärung betreiben,
421 bei "Othering"/"Fremdmachen" aktiv einschreiten und andere Menschen
422 schützen.

423 Wir fordern von der Politik, dass die beim Thema Rassismus genannten notwendigen
424 Angebote für Bildung und Beratung zu Demokratie, Toleranz und GMF insbesondere
425 auch ländliche Räume erreichen. Dabei sind die ehrenamtlich getragenen
426 Strukturen der Jugendarbeit, Vereine, Verbände und Erwachsenenbildung sehr
427 hilfreich.

428 **4. Vielfalt und Toleranz auf dem Land - unser Anspruch für die Realität**

429 Unser eigener Anspruch und die Selbstverpflichtungen als KLJB für mehr Vielfalt
430 und mehr Toleranz sind groß. Sie stehen noch oft im Gegensatz zur täglich
431 erlebten Realität unseres Lebens auf dem Land. Gewiss sind wir gerade in
432 Anknüpfung an das Forschungsprojekt "Stadt. Land. Wo? Was die Jugend treibt"
433 sowie in den Beschlüssen und der Bildungsarbeit im eigenen Verband schon sehr
434 weit in der Erkenntnis. Die Umsetzung in die Realität aber entscheidet sich
435 jeden Tag.

436 Auf uns selbst kommt es an, wie offen die KLJB, die Kirche, Gesellschaft und
437 Politik in allen Ebenen für alle jungen Menschen und vielfältige Lebensweisen

438 ist. Wir wollen GMF jeden Tag die rote Karte zeigen.

439 Wir sind dabei optimistisch, dass gerade wir als KLJB vorangehen können auf dem
440 Land, wenn es darum geht, das große Potential für Vielfalt und Toleranz auch bei
441 uns selbst leben zu können und dafür Veränderungen als positiv zu begreifen.
442 Unser Anspruch und unsere Offenheit für Veränderungen bei der eigenen
443 Jugendarbeit soll dabei Vorbild für die Realität des Lebens aller Menschen auf
444 dem Land werden.^[11]

445 *Triggerwarnung vor Veröffentlichungen:*

446 *In diesem Antrag gibt es Aussagen, die Auslöser negativer Gefühle, Erinnerungen*
447 *oder Flashbacks sein können. Der Antrag enthält Beispiele von Gruppenbezogener*
448 *Menschenfeindlichkeit – wie Gewalt, Diskriminierungserfahrungen etc. Bei manchen*
449 *Menschen können diese Themen negative Reaktionen auslösen. Bitte sei achtsam,*
450 *wenn das bei dir der Fall ist. Wenn du Hilfe oder Unterstützung benötigst kannst*
451 *du Kontakt zur Landesstelle der KLJB Bayern aufnehmen, hier erfährst du*
452 *Unterstützung und ein offenes Ohr. (landesstelle@kljb-bayern.de/ 0891786510)*

453 ^[11] Das Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) fußt auf einer
454 Langzeituntersuchung der Universität Bielefeld (Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer:
455 Deutsche Zustände Bd. 1-10, Frankfurt 2002-2011). Der Forschungsansatz wird in
456 den sogenannten "Mitte-Studien" der Friedrich-Ebert-Stiftung und in vielen
457 weiteren Sozialforschungen weitergeführt. Gut erklärt sind die Dimensionen u.a.
458 hier: www.demokratie-bw.de/gmf#

459 ^[12] Ein guter erster Überblick auch zu verschiedenen Formen von Rassismus bietet
460 sich durch das Material der Amadeu-Antonio-Stiftung sowie der BAG Kirche und
461 Rechtsextremismus. <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/rassismus/was-ist-rassismus/>
462 [rassismus/](https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/rassismus/)

463 ^[13] Als wichtige Kontakte und Fachstellen zu Rassismus und allen Dimensionen von
464 GMF empfehlen wir u.a. folgende Einrichtungen, die eine verstärkte Förderung
465 über kurzfristige Projekte hinaus brauchen: Landeskoordinierungsstelle gegen
466 Rechtsextremismus (LKS Bayern) beim BJR www.lks-bayern.de, Kirche für Demokratie
467 und Menschenrechte (KDM) Bayern www.kdm-bayern.de, Bayerisches Bündnis für
468 Toleranz – Demokratie und Menschenwürde schützen www.bayerisches-buendnis-fuer-toleranz.de/,
469 Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus(RIAS) Bayern beim
470 BJR www.rias-bayern.de, BAG Kirche und Rechtsextremismus <https://bagkr.de/> und
471 B.U.D. Bayern, Beratung. Unterstützung. Dokumentation <https://bud-bayern.de/>

472 [\[4\]](#) Sabine Härtl: Gender in der Pampa - Geschlechtersensibilität in der

473 Landjugendarbeit. In: Theresa Schäfer, Maria Stöckl, Joachim Vossen: [Stadt.](#)
474 [Land. Wo?](#) Was die Jugend treibt - Ergebnisse und Impulse aus der Untersuchung zu
475 Bleibe- und Wandermotiven junger Menschen in ländlichen Räumen, München
476 2020, S. 184-195

477 ^[5] Größer als die Stadt-Land-Unterschiede sind die Faktoren Politisches
478 Spektrum, Geschlecht, Bildung und Alter – so neigen besonders konservative,
479 ältere Männer mit geringen formalen Bildungsabschlüssen zu Queer-Feindlichkeit.
480 Beate Küpper, Ulrich Klocke, Lena-Carlotta Hoffmann: [Einstellungen gegenüber](#)
481 [lesbischen, schwulen und bisexuellen Menschen in Deutschland](#). Ergebnisse einer
482 bevölkerungsrepräsentativen Umfrage. Hg. v. Antidiskriminierungsstelle des
483 Bundes. Baden-Baden 2017.

484 ^[6] Die überwiegende Mehrheit der katholischen Bibelwissenschaft in Deutschland
485 geht davon aus, dass die negativen Aussagen zur Homosexualität in der Bibel
486 nichts mit unserem heutigen Verständnis von homosexuellen Beziehungen zu tun
487 haben. Über verantwortete, liebevolle Beziehungen zwischen Menschen gleichen
488 Geschlechts finden sich in der Bibel weder positive noch negative Aussagen; das
489 Thema kommt gar nicht vor. Wer sich auf die Bibel beruft, um homosexuelle
490 Menschen auszugrenzen offenbart also ein fundamentalistisches Bibelverständnis,
491 das in einer offenen und demokratischen Gesellschaft nichts zu suchen hat. Vgl.
492 [Theologen: Bibel nicht gegen Homosexualität instrumentalisieren - katholisch.de](#)

493 ^[7] Das Queere Netzwerk Bayern (QNB) ist ein guter Kontakt für die Jugendarbeit
494 zum Thema. Es baut u.a. in Kooperation mit dem Bayerischen Jugendring eine
495 zentrale Plattform zur Information, Kommunikation und Vernetzung queerer
496 Initiativen auf. www.queeresnetzwerk.bayern/

497 ^[8] Andreas Zick / Beate Küpper: [Die geforderte Mitte](#). Rechtsextreme und
498 demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21, Bonn 2021

499 ^[9] [Ist Antisemitismus eine besondere Form des Rassismus?](#) Text der Bildungsarbeit
500 im Anne-Frank-Haus, Amsterdam, aufgerufen 29.4.2022.

501 ^[10] Gute weitere Hinweise bietet die Aktion Mensch: [Was ist Ableismus?](#),
502 aufgerufen am 29.4.2022

503 ^[11] vgl. Beschlüsse der KLJB Bayern [Stadt. Land. Wo? Was die Jugend](#)
504 [treibt](#) (Landesausschuss, 20.2.2021) und [Vielfalt auf dem Land - Unsere](#)
505 [Selbstverpflichtung für eine bunte KLJB](#) (Landesausschuss, 7.11.2020)

Begründung

Nach einigen Studienteilen, politischen Gesprächen und Beschlüssen wie zuletzt zum Thema Hatespeech und einem Vortrag der LKS Bayern beim AK PuG wollen wir zum Themenbereich "Demokratie und Toleranz" eine passende Vertiefung und grundsätzliche Ergänzung mit

a) Für unseren Verband intern als Vertiefung mit Blick auf Bildungsarbeit und mit Verweis auf ausführlichere politische Beschlüsse und gute Kontakte für politische Bildungsarbeit – auch als selbstkritischer Blick auf eigene Arbeit.

b) Vor der Landtagswahl 2023 einige wenige klare Forderungen an die Politik wie Förderung der Bildungs- und Beratungsarbeit zu Demokratie und Toleranz in Bayern

Wir wollen das Konzept "Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit"/GMF als Ausgangspunkt des Themas nehmen, auch weil damit eine oft fruchtlose Extremismus-Debatte und „Religiöser Extremismus“ ausgeklammert ist.

Im Beschluss wollen wir noch keine „Argumentationstipps“ geben und andere pädagogische Methoden, um dem Thema zu begegnen. Das müsste im Anschluss passendes Material wie von uns oder der LKS Bayern leisten.

Der Beschluss, für den wir bereits Rückmeldungen aus Jugendverbänden mit Migrationsgeschichte (BDAJ, Heimaten-Jugend) und der LKS Bayern eingeholt haben, soll nicht nur an die Politik gehen, sondern wie zuletzt "Gemeinsam gegen Hatespeech" über den BDKJ an den BJR und das "Landeskomitee der Katholiken" in Bayern.